

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 144

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donner-
tag und Samstag und kostet in Altensteig 90 \mathcal{C}
im Bezirk 85 \mathcal{C} , außerhalb 1 \mathcal{M} . das Quartal.

Donnerstag den 5. Dezbr.

Einschlagspreis der Spalt. Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einschlag 8 \mathcal{C}
bei mehrmaliger je 6 \mathcal{C} , auswärts je 8 \mathcal{C} .

1889.

Am tliche s.

Uebertragen wurde die Pfarrstelle Donnstetten,
Defenats Urach, dem Pfarrer Roumann in Worch.

Die Finanzverwaltung Württembergs kündigte
nunmehr die $4\frac{1}{2}$ proz. Staatsanleihen vom 1. Jan. 1878
und 1. Juni 1878 im Risikobetrage von 44,998 000 \mathcal{M} .
zur Rückzahlung auf den 1. April 1890. Zugleich wird
den Besitzern der Umtausch in eine $3\frac{1}{2}$ proz. Anleihe glatt-
auf angeboten. Die neue Anleihe soll von 1894/95 ab
in längstens 46 Jahren durch Auslosungen getilgt werden.
Die Konvertierenden erhalten, wie diejenigen Besitzer, welche
nicht konvertieren, die Verzinsung mit $4\frac{1}{2}$ Proz. noch bis
31. März 1890. Anmeldungen zum Umtausche müssen in
der Zeit vom 9. Dez. d. J. bis zum 15. Februar 1890
einschließlich erfolgen, und zwar sind diese bei der Staats-
schuldenzahlungs-kasse in Stuttgart oder bei einem der
Staatsbankalambüro einzureichen.

Gestorben: Johanna Schönlén, geb. Müller,
Liebenzell; Karl Fiedler, Photograph, Freudenstadt;
Virgil Mayer, Hofrat, Besitzer der homöopathischen
Zentralapothek, 55 J., Gammstatt; Georg Seckel, Apo-
theker, 63 J., Stuttgart.

Ein Franzose gegen das russisch- französische Bündnis.

Seit Langem ist für die französische Chauvi-
nisten in Uniform wie im Zivilkleid ein Bünd-
nis zwischen Frankreich und Rußland der In-
begriff jeder politischen Weisheit, wobei ihnen
selbstverständlich als Ziel die Rache an Deutsch-
land und dem verhassten Dreibund vorschwebt.
Deroulede, Boulanger und Frau Adam haben
ihre ganze Thätigkeit in diese Richtung gelenkt
und es zu stande gebracht, daß die gesunde Ver-
nunft es nicht mehr wagte, laut Einspruch zu
erheben gegen das Geschrei der Revanchehelden.
Um so mehr ist es anzuerkennen, daß jetzt aus
jenen Kreisen, in welchen die „Russenfreundschaft“
beinahe als Sport betrieben wurde, daß aus
französischen Militärkreisen sich eine Stimme er-
hebt, welche es unternimmt das Wahngelbde
zu zerstreuen, das die große Masse der „unver-
antwortlichen“ Politiker in Frankreich immer
noch beherrscht. Unter dem Titel „Russen und
Franzosen gegenüber der Tripelallianz“ hat der
französische Artillerie-Hauptmann Morin vor
kurzem ein Buch veröffentlicht, welches zwar
von der Pariser Presse totgeschwiegen wird, das
aber nichtsdestoweniger geeignet ist, das größte
Aufsehen zu machen. Morin wendet sich zu-
nächst gegen die Anschauung, welche über die
Stärke Rußlands im Allgemeinen in Frankreich
verbreitet ist, und fällt über die Streitmacht
Rußlands gegenüber der deutschen ein vernichtendes
Urteil. Weiterhin geht er aber den An-
hängern des russisch-französischen Bündnisses zu
Leibe und weist ihnen nach, daß Rußland und
Frankreich zusammen dem Dreibund nicht ge-
wachsen seien. Hier spricht er nicht nur als
Militär, sondern auch als Politiker, und es ist
merkwürdig, wie zutreffend und vorurteilsfrei
seine Ausführungen im Ganzen sind.

„Die Schaffung des Dreibundes“, sagt Herr
Morin, „ist ein ungeheurer Erfolg für Deutsch-
land, den zu leugnen kindisch wäre. Es ist klar,
daß er die französischen Wünsche nach dem Rhein
zur Ohnmacht verdammt, indem Frankreich vor
Augen geführt wird, daß es bei weiterer Be-
treibung dieser Wünsche die Herrschaft in Mittel-
meere zu Gunsten Italiens verlieren würde. Aber
auch die slavischen Ansprüche auf die Donau werden
eingeschränkt, da Rußland keine Armee nach dem
Balkan schicken kann, so lange die Gefahr be-
steht, daß es in Polen angegriffen und erdrückt
werden kann. Was soll man nun aber für
Rußland, was für Frankreich thun? Alles mit
Ausnahme des Krieges! Denn es ist klar, daß
der Krieg gegen Rußland und gegen Frankreich
entscheiden würde. . . . Frankreich ist durch den

Dreibund in eine sehr schwierige Lage gebracht,
und die Bedrohung mit Italien hat eine Trag-
weite, die zu verkennen eine Thorheit wäre. Vor-
 allem muß ein Franzose, der gesunden Menschen-
verstand besitzt, dahin trachten, daß Frankreich
leben kann. Um aber zu leben, braucht es den
Frieden. Was aber ist nötig, um den Frieden
zu erhalten? Es ist nötig, daß die Franzosen
— und namentlich die französische Presse — sich
aller Herausforderungen enthalten und selbst
auf den Vorwand verzichten, auf fremde Heraus-
forderungen zu antworten. . . . Das pansla-
vistische Rußland denkt nur an Eroberungen, an
Eroberungen an der Donau, in Kleinasien, in
Turkestan, am japanischen Meere. Krieg ist der
feste Glaube des Slaven. Für ihn giebt es
keinen Frieden, kein Schiedsgericht, er will nur
die Macht der Waffen. Und nur zu seinem
eigenen Nutzen! Ganz anders ist die Geistes-
anlage des Deutschen. Er will bewahren, was
er erwarb. Deutschland waffnet aufs äußerste,
weil es einen Krieg für möglich hält, in dem
seine Erwerbungen in Frage gestellt werden
könnten. Es wird aber keinen einzigen Soldaten
bezahlen, um in Europa neue Provinzen zu er-
obern. . . . Der wahre Grund des allgemeinen
Unbehagens in Europa liegt an einer andren
Stelle: Rußland will die Donau, wenn nicht
als russischen Strom, so doch als einen Strom,
der Provinzen durchfließt, die Rußland unbedingt
gehören. . . . Wenn es hierüber zwischen Ruß-
land und Oesterreich zu einem Zusammenstoß
kommt, so wünschen wir, daß Frankreich neutral
bleibe und es dem slavischen Ehrgeiz überlasse,
den Kampf aus eigener Kraft zu führen, gleich-
viel ob Oesterreich in ihm allein bleibt oder
von seinen Bundesgenossen unterstützt wird. Ob
Rußland in diesem Kampfe siegt oder geschlagen
wird — es kann Frankreich von gar keinem
Nutzen sein. Wenn aber Frankreich an diesem
Kriege teilnimmt, so wird der Dreibund einfach
2 Millionen Soldaten mehr mobil machen und
seinen Finanzen und Steuerzahlern die doppelte
Anstrengung zumuten. Fünf- bis sechshundert-
tausend Menschen werden mehr getötet werden,
aber das Ergebnis bleibt dasselbe. Das ist
traurig, aber was nützt es, zu träumen! Die
Statistik ist da, um zu zeigen, daß, solange der
Dreibund besteht, es so und nicht anders sein
wird. . . . Wenn aber das von neuem besiegte
Frankreich die Entschuldigung vorbringen wird,
„wir hielten Rußland für stärker“, so wird ihm
Europa antworten: „Ihr brauchtet das nicht zu
glauben.“

Eine derartige Mahnung aus dem Munde
eines französischen Militärs ist allerdings etwas
merkwürdiges. Trotz der Nichtbeachtung von
Seiten der französischen Presse wird das fran-
zösische Buch ohne Zweifel den Anstoß zu viel-
fachen Erörterungen geben, aus denen möglicher-
weise eine Aenderung der politischen Anschauungen
in Frankreich resultiert. Wir erwarten keine
schnelle und allgemeine Belehrung des Chauvi-
nismus durch Hauptmann Morin; aber daß ein
französischer Offizier ein solches Werk heraus-
geben kann, ohne eine moralische Steinigung von
Seiten seiner Kameraden zu fürchten, kann viel-
leicht, wie die „N. Fr. Pr.“ bemerkt, als Be-
weis dafür betrachtet werden, daß in Frankreich
Vernunft und Ruhe bei der Beurteilung der
allgemeinen Weltlage wieder eine Stätte finden.
(Frfk. J.)

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag begann am Freitag die zweite

Beratung der Bankgesetznovelle, welche die Kom-
mission dem Plenum in unveränderter Form
zur Beschlußfassung empfohlen hatte. Von kon-
servativer Seite lag dazu der angekündigte An-
trag Graf Stolberg auf Verstaatlichung der
Reichsbank vor, während der Zentrumsabgeord-
nete Frh. v. Huene eine Herabsetzung der Di-
videndennormierung in Vorschlag gebracht hatte.
Ein Antrag Mooren (Zentr.) wollte die Besei-
tigung von Steuerbefreiungen und Gemeindezu-
schüssen für die Reichsbankfilialen. In der
Debatte wurden lediglich die bereits bei der
ersten Lesung vorgebrachten Gründe für und
wider das Gesetz wiederholt. Die konservativen
Redner, Graf Stolberg und Graf Mirbach, er-
warteten von einer staatlichen Bank größere
Berücksichtigung des landwirtschaftlichen Kredits.
Denselben wurde jedoch von dem Reichsbank-
präsidenten v. Dechend nachgewiesen, daß bereits
seit geraumer Zeit gerade Landwirten in recht
hohem Maße von der Reichsbank Kredit gewährt
wird. Außer dem Staatssekretär v. Bötticher
hob noch Abg. Dr. Meyer-Halle hervor, welche
Gefahren gerade eine verstaatlichte Bank für
die Kreditverhältnisse des Landes im Kriegs-
falle zur Folge haben würde. — Abg. v. Benda
trat für die Kommissionsbeschlüsse, Frh. v.
Huene (Zentr.) für die Vorlage mit den von
ihm beantragten Aenderungen ein. Abg. v.
Kardorff sprach im Sinne der Doppelwährung,
wurde aber von dem Reichsbank-Präsidenten
v. Dechend und dem Abg. Dr. Meyer-Halle
widerlegt.

Landesnachrichten.

* Tübingen, 2. Dez. Eine Protestver-
sammlung der evangelischen Theologen von 150
bis 180 Teilnehmern erklärte sich einstimmig
gegen den Zentrumsantrag betr. die Aufhebung
der Militärpflicht der Geistlichen. Es soll fol-
gende Petition an den Reichstag abgesandt
werden: „Der hohe Reichstag des Deutschen
Reichs wolle hochgeneigtest dahin wirken,
daß das neuerdings bedrohte Recht auf Teilnahme
an der allgemeinen Wehrpflicht den Studenten
bewahrt bleibe.“

* Stuttgart, 3. Dez. Das Militärver-
ordnungsblatt veröffentlicht ein unmittelbares
königliches Dekret, wodurch der König am ruhm-
reichen Gedenktage von Champigny dem Kriegs-
ministerium 20,000 \mathcal{M} . überweist mit der Be-
stimmung, das Kapital zur Unterstützung von
Witwen und Waisen von Unteroffizieren des
Armeekorps der König Karl-Stiftung zuzuwen-
den, und daß der Zinsbetrag alljährlich zu ver-
teilen ist.

* Stuttgart, 3. Dez. Wie man ver-
nimmt, sind in dem in etwa 14 Tagen zur
Verhandlung kommenden Prozeß in Sachen
des Eisenbahn-Unfalls bei Baihingen a. F.
drei niedere Bedienstete, welche mitangeklagt
waren, außer Verfolgung gesetzt. Gegenwärtig
befinden sich noch sieben Verunglückte in Pflege
des Katharinen-Hospitals, jedoch kann bei allen
fortschreitende Besserung konstatiert werden.

* Ulm, 2. Dez. Der Kommandeur des
Inf.-Reg. „König Karl“ Nr. 123, Oberst von
Blessing, hat wegen „angegriffener Gesundheit“
seine Pensionierung nachgesucht. Die Sache
erregt wegen des bevorstehenden 25jährigen Ju-
biläums der Inhaberschaft des Regiments sei-
tens Sr. Maj. des Königs, großes Aufsehen.

* Nach dem „S. Boten“ sind jüngst diejeni-
gen Landwirte, die sich nicht gegen feste Prämie
gegen Hagelschaden versicherten, von einer Ver-

sicherung zur Leistung einer Nachzahlung von 133 1/3 % der versicherten Summe aufgefördert worden.

(Verschiedenes.) In Altdingen bei Ludwigsburg gelang es, einen vor bereits 4 Jahren dort verübten Kindsmord ans Tageslicht zu bringen. Ein Kindergespräch führte zur Entdeckung der That und es wurde bereits eine verdächtige, seit einem Jahr verheiratete Frau festgenommen, die auch ein umfassendes Geständnis ablegte. Das ermordete Kind soll in einem Garten vergraben worden sein. — In Ruderberg fiel vorige Woche die 69 Jahre alte Frau eines Zimmermanns beim Dachdecken von ganz geringer Höhe herab und starb infolge der erlittenen inneren Verletzungen bald darauf. — In Herrenberg brachen auf der dünnen Eisdecke des Feuersee's zwei Brüder, Knaben von 9 und 11 Jahren, ein und konnten nur noch die Köpfe über dem Wasser halten, als Jemand herbeieilte und die Ertrinkenden aus dem ziemlich tiefen Wasser zog. — Am 30. Nov. wurde ein älterer Mann zwischen Weiler und Löwenstein tot aufgefunden. Derselbe scheint von heftigem Schneesturm erfasst worden und dabei ums Leben gekommen zu sein.

* Mannheim, 2. Dez. In dem dem bad. Landtage vorgelegten Budget für das Jahr 1890—91 befinden sich in der Ausgabe 1 Mill. Mark als 1. Rate für die Vergrößerung des hies. Hafens. — Heute fand hier die feierliche Eröffnung der durch die Stiftung eines hochherzigen hies. Einwohners ins Leben gerufenen ersten Volksküche statt. Dieselbe wird für 10 Bfg. eine Suppe, für 20 Bfg. Suppe und Fleisch und für 30 Bfg. Suppe, Fleisch und Gemüse verabfolgen. Das Lokal ist so eingerichtet, daß das Essen an Ort und Stelle eingenommen werden kann.

* Wimpfen, 29. Nov. Vorgestern traf hier ein Beamter des Kreisamts Heppenheim ein, um eine unvermutete Revision der Kasse des Gemeindeführers Welte vorzunehmen. Dabei stellte sich das Fehlen einer Summe von 30,000 Mk. heraus, die der ungetreue Rechner nach und nach für sich verwendet hat.

* Nürnberg. Ein dreijähriges Kind, welches in der Wohnung seiner Eltern über eine Flasche mit Kümmelschnaps geraten war, trank hiervon so viel, daß es an Alkoholvergiftung noch am Abend desselben Tages seinen Geist aufgeben mußte.

* Landau (Pfalz), 29. Nov. Ein grauen-erregender Vorfall ereignete sich heute in nächster Nähe der Stadt. 7 Maurer waren mit Schächtebau in einem Bierkeller beschäftigt, als plötzlich die Schächte, 10 Meter hoch, in sich zusammenbrachen und die Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden. Drei derselben wurden als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen, während die vier anderen Arbeiter schwerere und leichtere Verletzungen davontrugen. Den Maurermeister soll die Schuld treffen, in-

dem derselbe die erforderlichen Stützen nicht anbringen ließ.

* Frankfurt, 30. Nov. Die hiesige Bevölkerung begehrt den alljährlichen Fuß- und Betttag auf eine eigentümliche Weise. Wie die „Frkf. Ztg.“ meldet, wurde der Tag „wie üblich“ zu Ausflügen und Zusammenkünften in die Umgebung benützt. Schon am Vormittag beförderte die Ludwigsbahn viele, die den Tag in Mainz und am Rhein verleben wollten, am Nachmittag aber, wo sich eine große Anzahl Vereine Städtcheln in Hanau, Höchst, Offenbach, Rödelheim, Hedderheim u. s. w. gegeben hatten, konnten die verschiedenen Eisenbahnen, die Lokalbahnen nach Offenbach und Hedderheim, die elektrische Bahn und die Trambahn kaum alle Personen befördern. Auf der neuen Strecke der Trambahn nach Rödelheim war der Verkehr ein so starker, daß Extrawagen eingestellt werden mußten, am Abend aber reichte der vorhandene Fahrpark nicht aus, um alle nach Hause zu bringen.

* Weimar, 2. Dezbr. In dem Prozesse gegen den Rechtsanwalt Harmening wegen Beleidigung des Herzogs von Coburg durch die Druckschrift „Wer da“ wurde Harmening zu sechsmonatlicher Festungs-Haft und in die Kosten verurteilt. Die Vernichtung der Druckschrift ist ausgesprochen.

* Berlin, 3. Dez. Der Kaiser hat den Wunsch ausgesprochen, daß ihm die Eingaben der Bergarbeiter des Saardistrikts über Lohnerhöhung persönlich übergeben werden.

* Berlin, 3. Dez. Im Königsbau hier fand gestern Abend die Eröffnungsaufführung lebender Bilder aus Afrika zum Besten der Erbauung eines deutschen Krankenhauses in Sansibar statt. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten 2 Stunden mit dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen nebst Gefolge, worunter Graf Waldersee, der Aufführung bei.

* Jüda, 25. Nov. In der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. unternahm drei junge Leute im Alter von 17—20 Jahren, deren zwei als Schreiber auf dem Rathause beschäftigt waren, während der dritte Schriftsetzer ist, mit Revolver bewaffnet, einen Streifzug durch die Stadt und feuerten von den städtischen Anlagen aus in das Schlafzimmer des eben zu Bette gehenden Restaurateurs Flach „Zur Walhalla“ einen Schuß ab. Flach wurde nicht verletzt, da die Kugeln in den Fensterrahmen stecken blieben. Von da begaben sich die drei nach dem benachbarten Gasthause „Bellevue“ und schossen in das dichtbefestete Gastzimmer, wo eine Kugel dem zunächst dem Fenster sitzenden städtischen Kontrolleur Kalb am Kopfe vorbeiflog und dann an der gegenüberliegenden Wand einen Spiegel zertrümmerte. Die Tumultuanten, welche eilends von der Bellevue hinwegflohen, feuerten auch noch in die erleuchteten Arbeitsräume der Fellingenschen Blechwarenfabrik und schossen zum Schluß früh morgens auf die zur Frühmesse in den Dom gehenden Ministranten. Der Polizei gelang

es bald, die Thäter zu ermitteln und zu verhaften. So berichtet das „Berl. Tagbl.“, dem die Verantwortung für diese schier unglaubliche Geschichte verbleibt.

* Duisburg, 1. Dez. Es spricht für den Ernst der Lage im rheinisch-westfälischen Kohlenreviere, daß gestern Zechen im Essener Revier einigen Stunden in den Ruhrhäfen telephonisch mitteilten, sie müßten die Lieferungen vorläufig einstellen und die geförderten Kohlen „stürzen“, d. h. auf eigenem Lager halten.

* Marienburg. Einem Kuhhirten in Tannsee fiel anfangs dieses Jahres eine Erbschaft von über 90,000 Mk zu. Trotz des unerwarteten Reichtums hat der brave Mann pflichtgetreu bis zum Abschluß der unbedungenen Zeit, Martini, seinen Dienst versehen und die ihm anvertraute Herde gehütet. Nun wird er die Rolle eines Rentiers in Liebstadt spielen. Seinem alten Hirtenkittel will er zur Erinnerung an die Tage der Armut in Zukunft einen Ehrenplaz in seiner Stube anweisen.

Ausländisches.

* Rom, 3. Dez. Der Kriegsminister legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, worin 17 1/2 Millionen Lire als außerordentlicher Kredit zur Fabrikation eines neuen Gewehrpatrons in der Pulverfabrik Tesni, ferner 10,600,000 Lire als außerordentlicher Kredit auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1885 über die Landesverteidigung gefordert werden. Der Marineminister legte einen Gesetzentwurf vor, wodurch er ermächtigt wird, das Ausgabebudget für 1889/90 um 3 1/2 Millionen behufs Ankaufs von Steinkohlen und 1 1/2 Millionen behufs Beschaffung von Munition neuen Modells zu überschreiten. Die Gesetzentwürfe wurden der Budgetkommission überwiesen.

* Den Italienern fallen die abessinischen Tauben doch nicht so wohl gebraten in den Mund, als sie auf Grund der bisherigen Erfolge ihres Verbündeten Menelik gehofft haben. Nach Privatnachrichten aus Massaua haben Meneliks Widersacher Mangascha und Ras Alula Abna zurückerobert und die dort zurückgelassene Besatzung des Menelik'schen Heeres niedergemacht. Man nimmt nun an, daß in Folge dessen das italienische Heer zur sofortigen Besetzung von Gura und der Mareb-Ginie schreiten werde.

* London, 2. Dez. Nach einer Berliner Meldung des New-Yorker Herald gab Kaiser Wilhelm am Samstag seine formelle Zustimmung zum Hebertritt der Prinzessin Margarete zur griechischen Kirche behufs Vermählung mit dem russischen Thronfolger.

* London. Das Ministerium Salisbury hat beschlossen, einen Kredit von 7—10 Mill. Pfd. Sterling zur Expropriation irischer Grundbesitzer zu verlangen.

* Petersburg. Der Oberstkommandant der russ. Südarcee, General Dragomirov hat auf die Kunde, daß Offiziere, obgleich die Prügelstrafe im Heere abgeschafft ist, wiederholt körper-

Der Legionär.

(Nachdruck verboten.)
Eine Erzählung aus Deutsch-Oesterreichs schwerer Zeit.
Von Emil König.
(Fortsetzung.)

„Meinen Vater dagegen,“ fuhr Anna fort, „scheint der wackere Karrieremacher für sich eingenommen zu haben, wozu wohl auch seine Stellung als Vorgesetzter und Aufsichtsbeamter beigetragen haben mag. Wenigstens warf der Vater die Worte hin, der Herr Kommissar interessiere sich für mich und würde mir gern seine Hand reichen! er habe nichts dagegen einzuwenden. Du siehst, der Herr Sachse ist schlau; er sucht in meinem Vater seinen Verbündeten und will durch ihn auf mich einwirken lassen. Das würde mir indes alles keine Kopfschmerzen verursachen, wenn er nur nicht gerade durch sein jetziges Amt auf deine Zukunft einwirken könnte und du darfst versichert sein, daß er, wenn ihm deine Entdeckung gelänge, Kapital daraus schlagen würde, zu weiterem Emporklimmen auf der bürokratischen Stufenleiter.“

Stumm, die Hand an die heiße Stirn gepreßt, hatte der arme Franz den Worten der Geliebten gelauscht. Das bisher nie gekannte Gefühl der Eifersucht schnürte ihm krampfhaft die Brust zusammen. Er mußte unwillkürlich die günstige Stellung seines charakterlosen Nebenbuhlers mit seiner eigenen, so verzweiflungsvollen und trostlosen Lage vergleichen und nur die Heberzeugung von Anna's unwandelbarer Treue und aufopfernder Hingebung löste Tropfen des Trostes in diesen Wermutsbecher.

Schweigend harrete das junge Mädchen seiner Antwort; allein seine Lippen blieben geschlossen.

„Franz, Franz!“ flüsterte sie im süßesten Tone der Liebe; „hast du denn kein Wort für dein Annerl, keinen Trost für meine Angst? Was soll geschehen, dich und mich der drohenden Gefahr zu entreißen?“

„Was ich thun soll?“ stöhnte der Gefolterte. „Wohin ich mich wende, kein Stern der Hoffnung, keine Rettung, kein Ausweg! Ich bin der unabwendbaren Erfüllung meines Geschicks verfallen, meine Stunde ist gekommen.“

„O, rede nicht so!“ rief das junge Mädchen ängstlich. „Kannst du nicht fliehen, dich anderwärts verbergen?“

„Ich fliehen? Nein, nimmermehr!“ versetzte Franz dumpf. „Jetzt fliehen, noch ehe ich die Gefahr kenne, die möglicherweise nur eine eingebildete ist, wäre feig und zugleich unklug. Ich werde die Rückkehr des gefürchteten Herrn Sachse erwarten, und sollte wirklich mein Infognito entdeckt werden, nun, so werde ich willig und mit Ergebung mein Haupt dem Schwert der Nemesis beugen.“

„Franz, Undankbarer! So kannst du zu deinem Mädchen sprechen!“ rief sie erregt. „Bedenkst du nicht, daß an deinem Leben das meinige hängt? Erwägst du nicht, daß der Streich, der dich trifft, auch mich zerschmettert? O, ihr Männer, ihr herzlosen Egoisten. Euer Ich ist euer Gott! Die Leiden und Qualen eines liebenden Herzens sind euch nichts, wenn es gilt, eurer Ehre, die nur zu häufig ein Trugbild ist, und dem eingebildeten Mute ein Opfer zu bringen. Ist es nicht Selbstsucht und Eitelkeit, daß du gerade jetzt dein Fliehen für Feigheit erklärst, jetzt, wo deine Freiheit, dein Leben ärger als je bedroht sind?“

„Annerl, Annerl! Halt ein! Halt ein!“ bat er. „Quäle den Geächteten nicht noch mit Vorwürfen, von denen dein Herz nichts weiß.“

„Laß uns wohl überlegen, bevor wir handeln! Sachse wird vermutlich nicht gleich den ersten Tag wiederkommen, indessen werde ich mich auf das Erscheinen des Gefürchteten vorbereiten.“

„Sonderbar, sonderbar!“ murmelte er daan mehr wie im Selbstgespräch. „Gerade dieser einstufige Vollblut-Deutokrat jetzt mein Verräter!

liche Züchtigungen vornehmen lassen oder selbst prügeln, folgenden Tagesbefehl erlassen: „Ich habe Gelegenheit gehabt zu erfahren, daß in gewissen Armeekorps die Soldaten von den Offizieren mißhandelt werden. Ich fordere daher die Offiziere auf, niemals zu vergessen, daß unser Gesetz über militärische Disziplinarstrafen in ganz klarer Form angiebt, welche Strafen man unter gewissen Umständen den Soldaten auferlegen kann. Ich empfehle den Vorgesetzten von Faustschlägen sich mit dem XXII. Buch des Militärdisziplinalgesetzes vom Jahre 1869, Artikel 105, vertraut zu machen. Dieses interessante Buch wird sie belehren, welche Unannehmlichkeiten denen widerfahren können, welche ihr persönliches Gesetz an die Stelle des durch Seine Majestät den Kaiser sanktionierten Gesetzbuches stellen wollen. Dragontrow.“ — Unter den Offizieren herrscht Aufregung, weil dieser Tagesbefehl auch den Truppen bekannt gemacht wurde.

Belgrad, 3. Dez. Vorgestern nachmittag wurden in Kragujevac, Jagodina, Kupcia heftige Erdstöße wahrgenommen; dieselben waren von starkem Getöse begleitet; die Richtung war von Ost nach West, teilweise von Nord nach Süd. In mehreren Ortschaften fielen zahlreiche Meteorsteine mit starken Detonationen nieder.

* Von diplomatischer Seite erfährt die „F. Z.“, daß der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, General Thömmel, Namens des Wiener Kabinetts der serbischen Regierung wegen der feindseligen Haltung der gesamten serbischen Presse gegenüber Oesterreich-Ungarn die ernstesten Vorstellungen gemacht hat, mit dem Bemerkten, daß wenn die Belgrader Regierung dem unwürdigen und wüsten Treiben der serbischen Presse nicht steuere, die freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten Abbruch erleiden würden.

* (Besuch des Sultans in Berlin.) Berichte aus Konstantinopel stellen den Gegenbesuch des Sultans bei Kaiser Wilhelm in Aussicht. Der Sultan würde bis Venedig zur See, von da ab mit der Bahn reisen.

Washington, 3. Dez. Die Botschaft des Präsidenten Harrison lenkt die Aufmerksamkeit des Kongresses auf die großen Ueberschüsse behufs Herabsetzung der Einnahmen auf den Regierungsbedarf und empfiehlt eine Tarifreform mit gleichem Schätzungsmodus in allen Häfen unter Beibehaltung des Prinzips des Schutzes der einheimischen Industrien. Die Botschaft mißbilligt jede beträchtliche Zunahme der Ausprägung von Silberdollars, spricht sich für eine bessere Stützenverteidigung und für eine weniger leichte Naturalisation sozialistischer Einwanderer aus, ferner für eine Vermehrung der Kriegsmarine, sowie die Hebung der Handelsmarine durch Subvention amerikanischer Dampferlinien.

* **Washington, 3. Dez.** Der Marine-Sekretär empfiehlt im Jahresbericht den Bau zweier Flottenkriegsschiffe, von zwanzig Panzerschiffen für die Küstenverteidigung, ferner von drei Kanonenbooten mit je tausend Tonnen

Tragkraft und fünf Torpedoboote erster Klasse. Von den Kriegsschiffen sollen acht für den Stillen, zwölf für den Atlantischen Ozean bestimmt werden. Für die Bedürfnisse der Marine im Jahr 1890 werden 25,599,253 Dollars ausgeworfen.

* In Minneapolis (Minnesota) ist am Samstag abend das Gebäude der Zeitung „Tribune“ niedergebrannt. Das Feuer entstand im dritten Stocke des acht Stockwerke enthaltenden Gehäuses. Gegen hundert Sezer, Redakteure und Telegraphisten befanden sich im siebenten Stockwerke. Die Flammen ergriffen die Hauptstiege und den Aufzug und schnitten dadurch den Bedrohten den Rückzug ab. Die Sezer wurden durch das Feuer ins Wohnzimmer getrieben, wo sie die Aufstellung einer Rettungsleiter erwarteten. Mehrere sprangen auf die Straße hinab und wurden zerschmettert. Einer der Sezer, welcher auf dem Gesims stand, tötete sich durch einen Revolverchuß. Die Redakteure wurden auf der Nordseite, wo ein Rettungsapparat angebracht war, gerettet. Professor Olsen, durch den Rauch geblendet, stürzte aus dem fünften Stockwerk. Ein Telegraphist meldete die Feuerbeunruhigung nach New-York und stürzte sich dann aus dem Fenster; er wurde zerschmettert. Gegen zwanzig Personen sind umgekommen.

* **Sansibar, 2. Dez.** Russ. Mitglied der Peters'schen Expedition, der soeben nach Lamu zurückgekehrt, nimmt an, daß Dr. Peters und Tiedemann tot seien, da die an sie abgesandten Boten nicht zurückgekommen wären.

Handel und Verkehr.

* **Stuttgart, 2. Dez.** (Landesproduktenbörse.) Die Börse ist gut besucht bei ziemlich bedeutendem Belang. Wir notieren per 100 Kilo: Weizen Rumänier 21 Mk. 50 Pfg., bis 22 Mk., do. russisch 21 Mk. 75 Pfg., do. Land 21 Mk. 75 Pfg., Kernener bayer. 21 Mk. 75 Pfg., do. Oberländer 21 Mk. 75 Pfg., bis 22 Mk. 30 Pf., Gerste bayer. 21 Mk. 50 Pf., bis 21 Mk. 75 Pf., do. württ. 19 Mk. 10 Pf., Haber 14 Mk. 60 Pf., bis 16 Mk. 25 Pf., Ackerbohnen 14 Mk.

* **Stuttgart, 2. Dez.** (Wehlbörse.) Am hies. Wehlmarkt ist eine Veränderung nicht zu verzeichnen und vollzieht sich derselbe in ruhiger Weise. An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 325 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: Nr. 0 33 Mk. 50, Nr. 1 31—32 Mk., Nr. 2 29 Mk. 50 bis 30 Mk., Nr. 3 27 Mk. 50—29 Mk., Nr. 4 24 Mk. 50—25 Mk. 50.

* **Stuttgart, 2. Dez.** (Hopfenmarkt.) Die Zufuhren betragen heute nochmals 120 Ballen, die zu unveränderten Preisen abgesetzt wurden. Die Stimmung ist ruhig und fest, so daß wir für Ia 45—55 Mk., für Mittelware 25—40 Mk. notieren können.

* Auf der Wanderversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Neresheim zu Pflaumloch empfahl Schultheiß Koll aus Amstühagen den Feldgemüsebau. Nach den im Bezirk Gerabronn gemachten Erfahrungen warf der

Morgen Anbaufläche folgende Erträge ab: Bei Kartoffeln (gelbe Rüben) 500 bis 1500 Mt., Sellerie 550—1000 Mt., Lauch 550—750 Mt., Brockelerbsen 750 Mt., Winterkohl 700 Mark, Bohnen 280—600 Mt., Wirsing 280—325 Mt., Weiß- und Rotkraut 250 Mt., von welchen Erbsen allerdings ca. 1/3 für die Bebauungskosten in Abzug zu bringen ist.

* Vom 11. bis 26. Nov. Ungewöhnlich hoch stehen augenblicklich die Preise von Sägestämmen und auch Brennholz; erstere Holzgattung hat bis 30 pCt. Preiserhöhung erlitten.

(Verjährungen.) Es verjähren sich am 31. Dezember d. J. alle im Laufe des Jahres 1887 entstandenen Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten, Händler, Künstler und Handwerker für Waren oder Arbeiten Privatkunden gegenüber; ferner die Forderungen der Gastwirte, Handwerksgehilfen, Fabrik- u. Handarbeiter, Handlungsgehilfen und Diensthuten; desgleichen Erziehungs-, Verpflegungs- u. Begehälter; Gebühren der Ärzte, Rechtsanwälte, Hebammen u.; Miets- und Pachtgelder; Frachtgeld und Fuhrlohn. Forderungen der Kaufleute und Handwerker für Waren, die zum Gewerbebetrieb (Handel) geliefert sind, verjähren sich dagegen erst nach Ablauf von 30 Jahren. Steuern, Gerichtskosten und dergleichen verjähren sich innerhalb 4 Jahren. Ein Mahnbrief unterbricht die Verjährung nicht, ebensowenig die Zustellung eines im Mahnverfahren beantragten Zahlungsbefehls, sondern nur die ausdrückliche Anerkennung einer Schuld oder die Zustellung einer Klage.

Vermischtes.

* Wie viel alte Jungfern giebt es in Paris? Auf diese Frage antwortet der „Figaro.“ Am 24. und 25. Novbr. ist das Fest der heiligen Katharina gefeiert worden, der Namenstag ungeählter Katharinen. Nun sagt man aber von einem Mädchen, das sich nicht verheiratet: Sie habe die heilige Katharina frisiert! Dessen können sich allein in Paris 188,336 Mädchen über dreißig Jahre alt rühmen! 146 der Unvermählten sind bereits 90 bis 104 Jahre alt, 6 über 85 Jahre u. s. w. Das Boulevardblatt meint, wer um diese noch anhalten wolle, habe keine Zeit zu verlieren.

Verantwortlicher Redakteur: W. Ricker, Altensteig.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Nadelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (K. u. K. Hoflieferant) für die Provinz versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

Der ehemals angeblich so freie Mann — jetzt zum Spion gesunken! In der That, Gewalt, du wählst famose Burschen zu deinen Bütteln!

Der Geächtete versank in finstern Brüden. Annerl dagegen barg weinend das schöne Haupt in ihren beiden Händen. Da leuchtete plötzlich ein Hoffnungsstrahl aus den dunklen Augen des Legionärs auf. Leise zog er die Hände der Geliebten von ihrem Antlitz, küßte die heißen Zähnen, die sie um ihn geweint, hinweg und sagte in völlig verändertem Tone:

„Weißt, Annerl, was ich dir bald zu erzählen vergessen hätte! Ich hab' heute zwei Freunde gewonnen, liebe, angesehene und einflußreiche Herren. Des einen Fürsprache allein schon genügt, meinem Schicksale eine andere Wendung zu geben und er wird allein seinen Einfluß für mich aufbieten, darauf hat er mir sein Wort gegeben.“

Und hastig erzählte der Legionär der stauennden Geliebten, was zwischen ihm und den beiden Passagieren sich zugetragen und als er die Bistrentarie mit dem Namen des älteren Reisenden überreichte, da fiel ein Strahl befehlender Hoffnung auch in des Mädchens Herz.

„Das ist des Himmels Fügung!“ rief sie freudig. „Laß uns ihm danken! Der Name bürgt mir, daß sich alles zum Guten wenden wird. Ja, Franz, der Himmel ist mit uns. Sind seine Prüfungen auch schwer, wir wollen sie in Geduld und Ergebung tragen.“

Sie schlug ihren Arm um seinen Nacken und flüsterte zärtlich: „Treue Liebe, Franz, bleibt doch nie unbelohnt. Denk nur zurück, mein Herz, von dem ersten Augenblicke unserer Bekanntschaft in der Residenz bis hierher! Welch' seltsame Verkettung von Begebenheiten liegt zwischen damals und heute! Erinnerst du dich jener verhängnisvollen Stunde, als du die dem tollen Hunde Entfliehende, die ohnmächtig Zusammenbrechende in deinem starken Arme auffingst und das wütende Tier mit gewaltigem Schläge zu Boden strecktest? Ich kannte dich nicht und doch

dankte ich dir die Rettung meines Lebens! Und du, Böser! Du zogst dich spröde zurück und verschmähtest das Herz, das sich in Liebe und Dankbarkeit seinem Retter zuwendete!“

„O, sage das nicht, mein Annerl! Ich war dir gut, vom ersten Blicke an, den ich in dein liebes Auge geworfen. Wie du damals zusammensankst, wie du erblaßt und mit geschwundenen Sinnen in meinen Armen lagest, da drängten sich alle meine Wünsche und Hoffnungen in dem einen Wunsche zusammen, dies holde Wesen, dessen Herz an dem meinen ruhte, für immer mein zu nennen. Und wie du die Augen zu mir aufschlugst und Worte des Dankes lächeltest, da ergoß sich in meine Brust nie gekannte, unnenmbare Seligkeit! Wohl war ich anfangs scheu und wagte nicht in Worten auszusprechen, wie unendlich ich dich liebte, meinen Augen vermochte ich allerdings nicht zu gebieten, daß sie dir nicht das süße Geheimnis meines Herzens verrieten. Sag' aber selbst, mein Annerl, ich, der verwaiste Jüngling, der Vermögens- und Stellungenlose, ich, der ich nichts besaß, als mein Bißchen Wissen — du dagegen, bezaubernd schön, reich, unschwärmend, angebetet, vergöttert — wie hat' ich's wagen können, mich da vorzudrängen.“

„Sonderbar seid ihr Männer doch!“ schmolte das herzige Kind. „Alle Frauen werft ihr in eine Klasse. Weil etliche dem Fliederstaate und eitlen Glanze ergeben sind, so macht ihr diesen Fehler zu einem allgemeinen Gebrechen unseres ganzen, wie ihr sagt, schwachen Geschlechtes.“

„Schönen! schaltete Franz verbessernd ein.“

„An jede legt ihr den nämlichen Maßstab an,“ fuhr die kleine Schmollerin fort, „und erklärt es fast für eine Unmöglichkeit, daß es Mädchen gebe, welche den Seerensadel über den Geburtsadel stellen und den Besitz eines treuen, innig liebenden, gefühlvollen Herzens dem falschen Schimmer des Geldes und vergänglichem Reichthumern vorziehen.“ (Fortsetzung folgt.)

Revier Altensteig.
Alford

über Lieferung und Kleinschlagen von 100 Kubikmetern Kalksteinen für die neue Kumpelsteige in Grashardt **am Freitag, den 6. Dezember,** vorm. halb 11 Uhr, im „grünen Baum“ hier. Altensteig, 3. Dez. 1889. **R. Revieramt.**

Revier Altensteig.
Brennholz-Verkauf

 **am Montag, den 9. Dez.,** nachm. 1 Uhr, auf dem Rothaus zu Warth aus Neubann Abt. 2 Furch und 9 Moosmisse 167 Km. Nadelholzprügel, meist Forchenholz, und 5 Km. dto. Anbruch.

Ettmannsweiler.
Holz-Verkauf und Kalksteinbeifuhr-Alford.

Am Donnerstag, den 12. d. M., vormittags 10 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rothaus aus dem Gemeinewald Gnzwald

16 St. Buchen mit 9,6 Km. und 27 Km. buchenes Scheiterholz.

Um 11 Uhr wird das Auffahren von ca. 400 Kocklasten Kalksteinen auf die hiesigen Bizinalwege öffentlich verabstreicht.

Den 3. Dez. 1889.

Gemeinderat.

Altensteig.
Nächsten Mittwoch, den 11. d. M., vormittags, 10 Uhr werden vor dem Schwanen



fünf Schlitten,

worunter 1 Herrenschlitten, versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Im Seminar Ragold werden gegenwärtig vom Hause **J. A. Pfeiffer & Cie., Stuttgart** die

Klaviere gestimmt

und werden weitere Aufträge für hier bei der Red. d. Bl. entgegen genommen.

Kaisers Magen-Zucker.

Unentbehrlich bei Appetitlosigkeit, Kopfschmerz, Magenweh und Magenkrampf. Versäume niemand, es zu probieren. Zu haben in Paq. à 25 Pfg. bei

M. Raschold, Conditior, Altensteig.

Kalender für 1890

Kalender des evangel. Bundes Evangel. württemb. Kalender Deutscher Hausfreund Volksbote

Schwäbischer Bauernfreund Schwabenkalender

sind zu haben bei

B. Niefer.

Kalkstein-Beifuhr-Alford.

Nächsten Samstag, den 7. d. M., nachmittags halb 3 Uhr,

verankündigt der Unterzeichnete die Beifuhr von ca. 1400 Kubikmeter Schottersteinen von Walddorf bis zur Garweiler Brücke und sind tüchtige Fuhrleute zu dieser Zeit in das

Gasthaus zur Traube in Altensteig

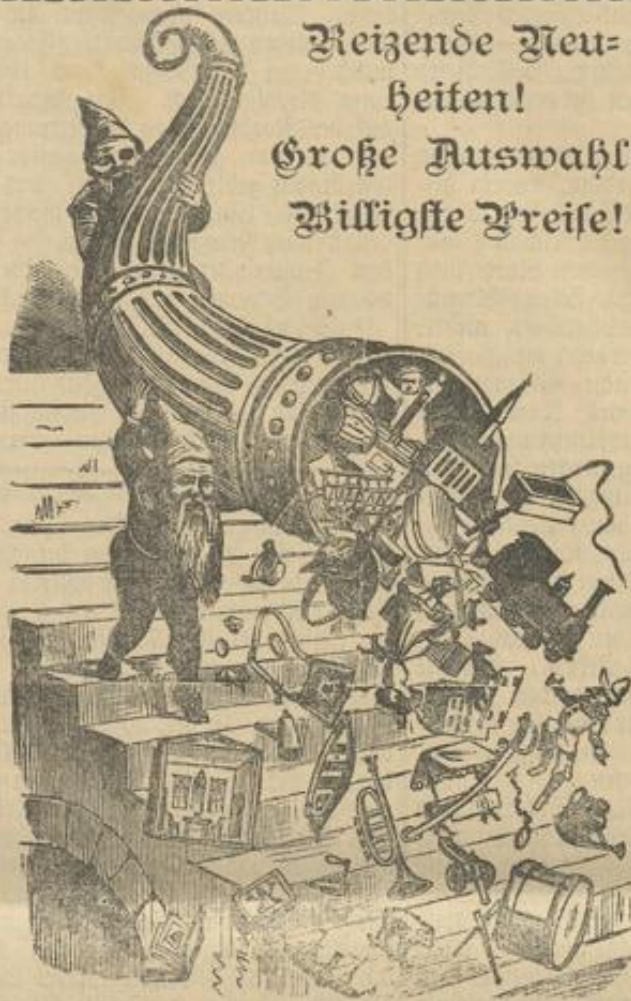
eingeladen.

Beifuhrtermin von jetzt an bis Ende August 1890.

Ragold, den 3. Dezbr. 1889.

Werkmeister Chr. Schuster.

Weihnachts-Ausstellung in Kinderpielwaren



Reizende Neuheiten!
Große Auswahl!
Billigste Preise!

GOTTL. STROBEL

Altensteig.

Winterschuh-Waren!

Für die herannahende Saison bringe ich mein bestfortiertes Lager bestehend in:

- Filzschuhen mit Filz- und Ledersohlen,
- Filzschuhen mit Ledersohlen und besetzt,
- Filzstiefeln mit Ledersohlen und besetzt,
- Filzstiefeln mit Holzsohlen in allen Größen,
- Sächsl. Tuschschuhen in allen Größen,
- Selbandschuhen & Stiefeln,
- Filzsohlen & Filzstoffeln

unter Zusicherung billigster Preise in empfehlende Erinnerung.

C. W. Lutz.

Fausthandschuhe aus Zwisch mit Wollfutter.

sowie ganz wollene Fausthandschuhe

bei

Obigem.

Preislisten über Neuheiten von:

- Jagdgewehren,
- Teschins,
- Revolvern,
- Schleibbüchsen,
- Jagdtaschen etc.

versende ich an Jedermann frei ins Haus. — Alle meine Waffen sind amtlich geprüft und präcis eingeschossen. Für alle Waffen übernehme ich jede gewünschte Garantie. Jeder kann 4 Wochen Probe schießen und dann tausche ich noch gratis um. Vorderladergewehre werden zu Hinterladern billigst umgearbeitet. Reparaturen werden sauber ausgeführt. Für streng reelle Bedienung bürgt mein Weltrenommé.

Hippolit Mehles, Waffenfabrik, Berlin W., Friedrichstr. 159.



Altensteig.
Frisch gewässerte
Stockfische

empfiehlt

Fr. Steiner.

E. Elwert, Stuttgart,
Taschentücher en gros
Auswahlsendungen franko.
Referenzen notwendig.

Beste Bezugsquelle.
Das große
Bettfedern-Haus

von

B. Benjamin i. Altona a. d. Elbe versendet zollfrei unter Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue gereinigte Bettfedern . . . für nur 60 S vorzüglich gute Sorte 1,25 M prima Halbdaunen 1,60 u. 2 „ prima Ganzdaunen nur 2,50 „ per Pfd.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Verpackung wird billigt berechnet.

Gute, reelle und prompte Bedienung wird zugesichert und tausche ich Nichtgefallendes um.

Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen des Johannes Wagner, Wirts zur Germania in Gchingen.

Gestorben:

Den 1. Dezbr. 1889: Johannes Hornung, Korbmacher, im Alter von 62 Jahren.

Ragold, 30. November.

Neuer Dinkel	7	—	6 65	6 50
Weizen	11	20	11 05	11 —
Roggen	8	60	8 38	8 20
Gerste	9	20	9 16	9 —
Haber	7	—	6 95	6 80
Bohnen	7	30	7 20	7 10
Vinsengerie	8	—	7 45	7 40